

**Vorläufiger Bildungsplan
für die Klassenstufen 5 und 6
im Saarland**

Georg-Eckert-Institut BS78



1 173 128 1

Vorläufiger Bildungsplan für die Klassenstufen 5 und 6 im Saarland

Herausgegeben vom Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung

**Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —**

SB 6918

Saarbrücken, 1. 9. 1968

Inhaltsverzeichnis

Deutsch	Seite 3
Mathematik	Seite 11
Geschichte	Seite 14
Erdkunde	Seite 15
Biologie	Seite 15
Physik — Chemie (Naturlehre)	Seite 17
Kunsterziehung	Seite 19
Musik	Seite 20
Werkerziehung	Seite 21
Textiles Werken	Seite 22

[Hauptstunde] vgl. S. 16, S. 21

Der Bildungsplan für das Fach Leibeserziehung an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen des Saarlandes wird voraussichtlich am 1. 4. 1969 erscheinen.

DEUTSCH

5. und 6. Schuljahr

Lesen:

Nach der grundlegenden Arbeit des Leseunterrichts in der Grundschule muß der Schüler noch nachhaltiger zu literarisch wertvollem Gut in Prosa und Dichtung und zum Sachschritftum geführt werden.

In jedem Schuljahr sind 8—10 Gedichte zu betrachten und auswendig zu lernen.

Neben dem Lesebuch sollen auch Ganzschriften (Fabeln, Ortssagen, Schwänke, Tiergeschichten, in denen von der Begegnung zwischen Mensch und Tier berichtet wird, sowie Sachschriften und Jugendbücher) zur Bearbeitung gewählt werden.

Mündliche und schriftliche Sprachpflege:

Für die mündliche und schriftliche Sprachpflege gilt das im vorläufigen Bildungsplan für die Hauptschule, Seite 7, Gesagte.

Vor allem die Formen der Erzählung, des Berichtes und mehr und mehr auch die der Beschreibung sollen gepflegt werden.

Erzählung: Reizwortgeschichten,
Weitererzählen begonnener
Geschichten, Sacherzählung,

Bericht: Vorgänge und Augenzeugenberichte,
Gebrauchsanweisung

Beschreibung: Bildbeschreibung,
Gerätebeschreibung.

Sprachunterricht:

In dem vorliegenden Plan für den Sprachunterricht ist versucht worden, die Ergebnisse der neueren sprachwissenschaftlichen Forschung zu berücksichtigen. Grammatikalische Bezeichnungen wie z. B.:

Grundgröße = Subjektsnominativ
Zielgröße = Objektsakkusativ
Zuwendgröße = Objektsdativ
Anteilgröße = Objektsgenitiv
usw.

wurden den Arbeiten von Karl Graucob, Hans Glinz und dem „Großen Duden“ entnommen.

„Der muttersprachliche Unterricht in der Grundschule (2.—4. Schuljahr)“, Karl Graucob,
„Sprachlehre auf der Oberstufe“,
Karl Graucob,

„Sprachbetrachtung im muttersprachlichen Unterricht der Real- und Mittelschulen“,
Karl Graucob,

„Der deutsche Satz,
Wortarten und Satzglieder, wissenschaftlich gesehen und dichterisch gedeutet“, Hans Glinz,
„Die innere Form des Deutschen.

Eine neue deutsche Grammatik“, Hans Glinz,
„Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache“,

Der große Duden. — Grammatik

Die genannten Schriften werden den Lehrkräften für ihre Arbeit empfohlen. Die stufenweise Einführung der neuen grammatischen Bezeichnungen ist wünschenswert.

Die im Bildungsplan gebotene Verteilung der Themen auf die Monate des Schuljahres ist als eine Empfehlung anzusehen. Es soll geprüft werden, ob diese Aufgliederung zweckmäßig ist.

Rechtschreibung:

Die grundsätzlichen und methodischen Hinweise des vorliegenden Bildungsplanes für die Hauptschulen im Saarland gelten auch für den Rechtschreibunterricht im 5. und 6. Schuljahr.

Besondere Rechtschreibeübungen ergeben sich aus der sorgfältigen Fehleranalyse der schriftlichen Arbeiten.

Die Großschreibung von Verben und Adjektiven und die Zeichensetzung werden in engem Zusammenhang mit den entsprechenden Themen des Sprachunterrichtes behandelt und eingeübt.

5. Schuljahr

Sprachunterricht

Sprachgestaltung

September

Arbeit am Satz

Der Satz als Klang- und Atempinheit
Satzmelodie und Sinneinheit (Frage, Befehl, Aussage), (analytisches Verfahren zum Erkennen des Satzes).

Erkennen des Aussagewertes von Mimik, Gestik, Wort (synthetisch-aufbauendes Verfahren zur Satzgewinnung)

Erkennen des Verbs als Kern des Satzes

Erzählen, Zuhören, mündl. Sprachgestaltung

Übungen im Erzählen, Zuhören, Nacherzählen.
Richtiges Verstehen des Erzählten (Schwänke, Teekesselspiel).

Führen eines Gesprächs (Auskunft einholen, Verkaufsgespräch, Gestaltung eines Gesprächs nach Lesestück).

Freies Gespräch nach gestelltem Thema (Telefongespräch, Gesprächsspiel).

Oktober / November

Erkennen der Wortarten innerhalb des Satzes	Übergang zur schriftlichen Sprachgestaltung, Bindung an Bild, Text und Wort.
Rahmenfunktion des Verbs.	Schriftliches Erarbeiten von Bildfolgen (Vermitteln der Arbeitstechnik, Nacherzählung, Handlung von verschiedenen Gesichtspunkten geschildert)
Erkennen der Personalform des Verbs und seiner Aussagekraft.	(Vertiefen der Technik der Nacherzählung, Suchen von Leitwörtern). Aufbau einer Geschichte nach Leitwörtern.
Erkennen der Verbindung von Verb und Grundgröße (Subjekt).	(Fortsetzen von begonnenen Geschichten)
(Nominale und verbale Wortfelder).	(Reizwortaufgabe: Wie ich einmal...)

November / Dezember

Wortarten	Sachgebundener Aufsatz
Stellung und Funktion des Artwortes (Adjektiv).	Beschreibung eines Vorgangs (zeitliches Nacheinander)
Das Artwort und seine Veränderungen (Die Steigerung).	Beschreibung eines Gegenstandes (Teekesselspiel)
(Wortfelder mit Artwörtern, volkstümliche Steigerung)	(Wegbeschreibung) (Bastelanleitung)

Dezember / Januar

Wortarten	Freies und schriftliches Erzählen
Begleiter und Stellvertreter des Substantives (Artikel, Pronomen, Numerales).	Reizwortaufgabe Wie ich einmal... (Spiel, Krankheit, Angst usw.) (Aufsatzvergleich, Veranschaulichung durch Spannungskurven)
Funktion der Partikel (Abverb, Präposition, Konjunktion).	Schriftliche Wiedergabe von Gelesenem und Gehörtem. (Erkennen der Spannung, Unterscheidung von Haupt- und Nebensachen)
Ersatzprobe mit Partikeln (Ersetzen des Artikels usw.).	(Arbeit an zusammengefaßten Inhaltsangaben).

Januar / Februar

Schwierige Formen des Verbes	Vom Erlebnis zum Bericht
Die Zeitform des Verbes und ihre Funktion. (Verwendung und Funktion des Infinitivs)	Der Erlebnisaufsatz und seine Spannungskurve
Formen und Funktion des Imperativs	Vom Erlebnis zum Zeitungsbericht (Textbetrachtung: Überschriften von Zeitungsberichten)
(Umstellprobe und Erkennen der verbalen Teile, Wortfeldübung).	Vergleich Bericht und Erlebnis

Februar / März

Der Satz und seine Glieder	Nacherzählung und Beschreibung
Umstellprobe zum Erkennen des Umfangs der Satzglieder	Umwandlung einer Erzählung zum Bericht (Ausweiten einer kurzen Geschichte — Unfallbericht, Volkssage)
(Erkennen und Herauslösen der verbalen Teile)	Benennen und Beschreiben von Gegenständen und ihren Teilen
Beziehungen zwischen Verb und Grundgröße	Beschreibung von Gegenständen
Umstell- und Ersatzproben unter Beachtung der Grundgröße	(Erste einfache Bildbeschreibung)

März / April

Glieder des Satzes**Formen der Beschreibung**

Die Zielgröße (Erkennen ihrer Funktion durch synthetisch aufbauendes Verfahren, durch Satzmelodie und notwendige Sinnergänzung)
(Umstellprobe und Ersatzprobe, Wortfeldübung am Text)

Vorgangsbeschreibung mit bestimmter Zielrichtung (Eingehen ins Detail der Handlung)
Vorgangsbeschreibung und Sachbeschreibung (Umgang mit technischen Geräten im Haushalt) (Spielzeug)
(Gebrauchsanweisung)
Erarbeitung von Spielregeln (Würfel- und Kartenspiele)

April / Mai

Glieder des Satzes**Sachgebundene Gestaltung**

Erkennen und Funktion der Zuwendgröße (Objektsdativ)
(Nominale Wortfelder)
Umstell- und Ersatzprobe bei der Zuwendgröße

Auswertung einer Karte, Umsetzen von Symbolen in Sprache (Wegbeschreibung)
Wegbeschreibung anhand von Skizze oder Karte (Ortsbeschreibung)
(Aufstellen eines Fahrplanes, Erlebniserzählung)
Ausfüllen von Formularen (Reizwort: Ich helfe anderen).

Mai / Juni

Glieder des Satzes**Wiederholung: Erzählungs-Bericht**

Gebrauch und Funktion der Anteilgröße (Möglichkeiten der Darstellung des Besitzes)
Verbale Wortfelder

Herausstellen von Geschehenskernen (Kurzfassung einer Erzählung)
Aufbau eines Berichtes nach Geschehenskernen
Umwandlung einer Erzählung zum Bericht

Juni / Juli

Wiederholung: Der Satz und seine Leistung**Gestaltung eines Hörspiels**

Der Satz als Atem- und Klangeinheit (analytisch)
Erfahren des Satzes als Sinneinheit (synthetisch-aufbauend)
(Erkennen der Satzmelodie und ihres Einflusses auf den Sinn)
(Die Funktion des Verbes im Satz)

Herausstellen der Handlungskerne
Ausformen der Dialoge

Überprüfung und Wertung

Rechtschreiben**Lesen**

September

Schwierigkeiten der Vokalschreibung**Sinngestaltendes Lesen (Klassenlesestoff)**

Unterschiede in der Quantität der Vokale und ihrer Kennzeichnung
Überprüfen der akustischen und etymologischen Lösungsmethode

Übungen an kleinen Texten (Schwänke und Schwankmärchen)
Betrachtung von Reimen

Oktober / November

Konsonanten — schreibung

Darstellung der Handlung

Der Stabreim in unserer Sprache (Roß und Reiter, Kind und Kegel usw.)

Wortverlängerung als Lösungshilfe

(Schwierigkeiten des Anlautes (Kr, Kn)).

(Wiederholung der Quantität der Vokale in Verbindung mit der Konsonantenverdoppelung)

Handlungsreiche Umweltgeschichten (Tiergeschichten)

Handlungsballade (z. B. Franz Karl Ginskey, Gustav Falke, Ludwig Uhland)

Handlungsballade

November / Dezember

Der S-Laut, Neuwörter

Zeitgebundene Texte

Schwierigkeiten der S-Schreibung

S-Schreibung bei Singular und Plural des Nomens

S-Schreibung bei dem Artwort

(S-Schreibung bei dem Verb)

(Neuwörter aus den Sachfächern)

Geschichte zum Martinsfest

(Astrid Lindgren: Märit)

Adventsgedichte und -geschichten (Krippenspiel)

(Klassenlesestoff: A. Stifter, Bergkristall)

Dezember / Januar

Neuwörter, Fremdwörter

Zeitgebundene Texte

Neuwörter aus den verschiedenen Sachfächern

(Lehnwörter aus dem Lateinischen)

Fremdwörter auf -ieren

(Silbentrennung)

(Klassenlesestoff: Bergkristall) (Krippenspiel)

Weihnachtsgedichte

Geschichte zu Weihnachten (z. B. Hans-Georg

Noack: Die Legende vom Hütebuben)

Ortssagen

Januar / Februar

Schwierigkeiten der Verben

Erzählungen und Berichte

S-Schreibung bei verbalen Formen

(S-Schreibung bei Infinitiv und Imperativ)

Wortfamilie: Fließen

Silbentrennung

James Krüss: Die A-B-C-Länder

Spannende Erlebnisse (Forschung, Entdeckungen)

(Zeitungsberichte, Erlebnissagen)

James Krüss: Der 17. Oktober

(Unsinngedichte zu Fastnacht)

Februar / März

Großschreibung

Lyrik, Erzählgedicht

Großschreibung von Verben

(Großschreibung bei Spruch, Sprichwort, Redensarten)

Großschreibung des Artwortes

Schreibung von Orts- und Zeitangaben

Erzählgedicht (Eich, Britting z. B.) mit stark nominalem Wortschatz

(Frühlingsgedichte)

Lesen von Beschreibungen (Dichtung)

(Arbeit mit Spannungsbogen und Lesehilfen)

März / April

Groß- und Kleinschreibung, Neuwörter

Klassenlesestoff: Erzählung

Schreibung von Orts- und Zeitangaben

(Klassenlesestoff: Wilhelm Hauff: Das kalte Herz)
Pflanzengeschichten und -legenden

Neuwörter aus der Geschichte

Tiergeschichten

Neuwörter aus der Naturkunde

Frühlingsgedichte

Neuwörter aus der Erdkunde

Tierbeobachtungen

April / Mai

Schreiben von Maßen und Zahlen

Ort und Landschaft

Bezeichnung von Streckenangaben

Wegbeschreibung in der Lyrik oder im Erzählgedicht (Heinz Piontek)

Bezeichnung von Mengen

(Landschaftslyrik)

Schreibung schwieriger Zahlwörter
(Silbentrennung bei Zahlwörtern)

Aetiologische Volkssagen
(Landschaftsbeschreibung)

Mai / Juni

Einführung der wörtlichen Rede

Einfache Kennzeichnung der wörtlichen Rede
(Schwierige Fälle der wörtlichen Rede)

(Fabel in Dialogform)

Leseszenen

Brüder Grimm: Von dem Fischer un syner Fru

Übungen im Lesen von Dialogen

Juni / Juli

Lösungshilfen im Rechtschreiben

Sprachliche Gestaltungsarbeit

Übungen mit der Wortverlängerung

(Gestaltung eines selbst geschaffenen Hörspiels zum Märchen)

Akustische Hilfen

(Hilfen durch Analogiebildung)

(Wiederholung der Lösungshilfen)

Umsetzen von Fabeln in Gesprächsspiele

Handlungsballade

Spiel oder Hörspiel als Aufgabe sprachlicher Gestaltung

6. Schuljahr

Sprachunterricht

Sprachgestaltung

September

Der Klangcharakter des Satzes

Formen schriftlicher Mitteilung

Erkennen und Erprobung der Melodiebogen
Der Satz als Sinneinheit und seine Veränderung durch Melodie, Rhythmus und Akzent
(Erprobung an Spruch, Sprichwörtern, Leseszenen)
Übungen im sinngemäßen Lesen und richtigen Verstehen

Der Brief als Form schriftlicher Mitteilung
(Postkarte und Ansichtskarte, Formen ihrer Gestaltung)
Das Telegramm als Form schriftlicher Mitteilung
(Entschuldigung, Inserat als kurze schriftliche Form)

Oktober

Hauptformen des Gesamtsatzes

Bericht und Beschreibung

Möglichkeiten der Satzgestaltung
Satzverbindung, Satzgefüge
Erkennen der Verwendungsmöglichkeiten der Satzformen durch Textbetrachtung

(Beschreibung eines Handlungsvorgangs)
Weg von Erlebnis oder Nacherzählung zum Bericht
Vergleich Erlebnis und Bericht (Spannungskurve)

(Gebrauchsanweisung oder Spielregel als Form des Berichts)

November

Arbeit an der Satzverbindung

Gestaltungsmöglichkeiten der Nacherzählung

Gestaltung der zeitlichen Folge in der Satzverbindung
Gestaltung des Gegensatzes in der Satzverbindung
Nachträgliche Begründung in der Satzverbindung
(Erproben der Möglichkeiten der Satzverbindung)

Kürzen einer Nacherzählung
(Änderung des Erzählers und des Standortes)
(Fortsetzen einer angefangenen Geschichte)
Sprachliche Ausgestaltung einer Zeitleiste

Februar

Der S-Laut	Wir lesen ein Jugendbuch
Der S-Laut beim Namenwort (Substantiv)	Wilhelm Matthießen: Das rote U
Der S-Laut beim Verb	(Hans Romberg: Nummernschloß 7-1-7)
Silbentrennung bei dem S-Laut	(Hertha von Gebhardt: Bettine)
(Aufbau einer Wortfamilie)	(Barbara Schwindt: Die Anderssonkinder)

März

Arbeit am Neuwort	Wir lesen ein Jugendbuch
Die Silbentrennung des Neuwortes	Zusammenfassung des Klassenlesestoffes
	Lesen von Tierbeobachtungen
	Lesen von Tiergeschichten

April

Arbeit am Fremdwort	Sinngestaltendes Lesen
Vorsilben aus fremden Sprachen, ihre Bedeutung und Schreibung	Lesen von Lyrik (Frühlingsgedichte)
Herkommen, Aussprache und Schreibung der Fremdwörter	Lesen von Volkssagen
(Wiederholung das und daß)	(Lesen von Anekdoten und Kalendergeschichten)
	Handlungsballade nach Volkssage

Mai

Groß- und Kleinschreibung	Dialogform
Schreibung der Artwörter	Schwank
Schreibung der Verben	Leseszenen
(Schreibung von Lagegrößen und Lageangaben)	Historische Sagen
(Wortfamilie)	Landschaftsgebundene Sage

Juni

Zeichensetzung	Ballade
Schreibung der Anrede	Briefe
Zeichensetzung bei Aufzählung	Ballade mit sagenhaftem Hintergrund (August Kopisch: Der Nöck, Adalbert von Chamisso: Die Weiber von Weinsberg)
Zeichensetzung bei Satzverbindung und bei Satzgefüge	(Balladen mit historischem Hintergrund); Münchhausen: Bauernaufstand)
(Wiederholung: Wörtliche Rede)	

Juli

Wiederholung	Ganzschrift
Übungen zur Zeichensetzung	Hjalmar Kutzleb: Selim, der Goldschmied
Übungen zur S-Schreibung	(Geschichten von Gleichaltrigen)
(Übungen zu den Lösungsmethoden)	(Abenteuerliche Geschichten)
	(Sommergedichte)

MATHEMATIK

5. und 6. Schuljahr

A. Rechnen

- I. Psychologische und didaktische Bemerkungen:
Die denkpsychologische Entwicklung des Kindes im 5. und 6. Schuljahr ist durch den Übergang vom konkreten zum formalen Denken bestimmt. Somit wird das Kind fähig, die Operation selbst zum Gegenstand der Reflexion zu machen und bewußt zu vollziehen. Mit zunehmendem Symbolverständnis kann es vom Besonderen zum Allgemeinen, vom Beispiel des Einzelfalls zur Regel und zum sinnvollen Formelgebrauch fortschreiten.

Der Mathematikunterricht der 5. und 6. Stufe muß diesen Gegebenheiten Rechnung tragen. Die Besonderheit der einzelnen Rechenfälle muß das Allgemeingültige erkennen lassen.

II. Hinweis zur Differenzierung

Die Verteilung der Unterrichtsgegenstände auf verschiedene Leistungsgruppen muß so angelegt sein, daß bei innerer oder äußerer Differenzierung ein gleichzeitiges Fortschreiten gewährleistet ist. Ein Übergang von einer Leistungsgruppe zur anderen soll jederzeit möglich sein. Für die bessere Gruppe können lediglich zusätzliche Leistungen gefordert werden. (Vertiefende und erweiterte Betrachtung, Lösung von Aufgaben mit größerem Schwierigkeitsgrad). Dabei kann man von der Annahme ausgehen, daß für Gruppe B das Normalmaß gilt und daß für Gruppe A zusätzliche Leistungen zu fordern sind.

III. Erläuterungen und Hinweise zu den Unterrichtsgegenständen

1. Das Rechnen mit ganzen Zahlen. — Die 4 Grundrechnungsarten —

- Die Rechenleistungen sind durch tägliche Übungen (Kopfrechnen und halbschriftliches Rechnen) unter Verwendung von Maßen, Münzen und Gewichten zu sichern und zu steigern. Die „Stehenden Übungen“ sollten sowohl unter dem Aspekt der Fertigkeit wie auch der Steigerung der Fähigkeit (Erfassen der Operation und Erkennen des Lösungsweges) gesehen werden.
- Die schriftlichen Rechenverfahren müssen weiter ausgebaut und gefestigt werden. Auf die Probe (auch durch Gegenrechnung) ist zu achten. Der Schüler ist frühzeitig an Überschlagsrechnungen zu gewöhnen. Sicherheit geht vor Schnelligkeit.
- Der Zahlenstrahl kann sowohl zur Darstellung von Mengen wie auch zur Veranschaulichung von Operationen benutzt werden. (Vorbereitung der Darstellung funktionaler Abhängigkeiten im rechtwinkligen Koordinatensystem) s. 2).

2. Zeichnerische Darstellungen:

- Schaubilder (gegenständliche Darstellung von Strecken und Flächen).
- Schaulinien (z. B. Temperaturkurven, Indexkurven usw.)
- Funktionslinien (graphische Darstellung mit Hilfe des Koordinatensystems)
- Situationsbilder zur Verdeutlichung einer Sachaufgabe und als Hilfe der rechnerischen Erfassung.

3. Schlußrechnung:

- Mit der Einführung der Schlußrechnung wird ein entscheidender Schritt vom anschaulich-konkreten zum formalen Rechnen vollzogen. Nun soll die Abhängigkeit zweier Größen voneinander nicht mehr durch auf Anschauungen gegründete Überlegungen, sondern durch **formales** Schließen erfaßt werden. Voraussetzung ist das Erkennen funktionaler Zusammenhänge. Diese werden zunächst an einem bestimmten Sachzusammenhang (Warenmenge - Preis) erarbeitet. Wertetabellen führen zu der Einsicht, daß sich beide Größen im gleichen Verhältnis ändern.

Methodischer Grundsatz:

Zuerst die Einsicht in das Gefüge des funktionalen Zusammenhanges vermitteln, dann die sachnotwendigen Lösungswege finden lassen.

- Zur sprachlichen und schriftlichen Form der Lösung:

Fragesatz und Bedingungssatz müssen aus dem Text herausgelöst und formuliert werden. Im Ansatz wird die Textaufgabe in eine entsprechende mathematische Form gebracht.

Für die schriftliche Ausrechnung sollte der Grundsatz gelten:

Für jeden Rechenschritt eine Zeile, in jeder Zeile wird das Teilergebnis ausgerechnet. Die Antwort ist in einem vollständigen Satz niederzuschreiben, der den Sachbezug erkennen läßt.

- Die Darstellung der funktionalen Abhängigkeit ist an Beispielen verschiedener Sachbereiche zu üben.

4. Durchschnittsrechnung

Zunächst ist der Begriff des Durchschnitts an Aufgaben solcher Sachbezüge zu klären, deren Durchschnittswerte in allen Fällen anschaulich darzustellen und zu realisieren sind. In einem weiteren Schritt sind auch solche Fälle zu wählen, bei denen der Durchschnittswert hypothetischen Charakter hat.

5. Bruchrechnung

- Der rechnerische Umgang mit Brüchen in der Grundschule bleibt im wesentlichen auf die Sortenverwandlung zur Ermittlung der Stückzahl der kleineren Sorte beschränkt. ($\frac{3}{4}$ Ztr. = 75 Pfd.). Im

5. und 6. Schuljahr dagegen muß der Bruchbegriff geklärt und vertieft und das Verständnis für die Operationen vorbereitet werden.
- b) Das Bruchverständnis umfaßt 3 Stufen:
- Der Bruch als Teil eines Ganzen — (Danach wird $\frac{3}{5}$ so gedacht, daß von einem fünfgeteilten Ganzen 3 seiner Teile zusammengefaßt werden) **additive Auffassung.**
 - Der Bruch als das Ergebnis der Teilung **mehrerer** Ganzer ($\frac{3}{5}$ besteht aus 3 Ganzen, die durch 5 geteilt wurden. Der Bruch ist das Ergebnis dieser Teilung) **dividive Auffassung.**
 - Der Bruch als Zahlenpaar.
- c) Operationsbereiche
- Hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades und der didaktischen Erfordernisse lassen sich die Bruchoperationen in 3 Bereiche aufteilen:
- Operationen des voll anschaulichen Bereichs. Hierzu gehören alle Operationen, die sich voll veranschaulichen lassen.
 - Operationen des bedingt anschaulichen Bereichs. Die Aufgaben dieses Bereichs lassen sich noch auf eine anschauliche Basis stützen und sind insofern noch — mittelbar — zu veranschaulichen, ihre Lösung erfordert schon eine größere Anzahl abstrakter Denkschritte, die bereits nahe an die Operationen des dritten Bereichs hinführen ($\frac{1}{2} + \frac{1}{4}$; $\frac{1}{3} \cdot 6$).
 - Operationen des unanschaulich-mathematischen Bereichs. — Das Verständnis dieser Gruppe läßt sich nicht mehr auf Anschauung, sondern nur noch auf mathematische Einsichten stützen. (Bruch als Multiplikator oder Divisor). Die verständnisvolle Bewältigung der Aufgaben dieser Gruppe setzt eine entsprechende Reife des Schülers und die sachgerechte didaktische Vorbereitung in den vorangegangenen Stufen voraus.
- d) Bemerkungen zur Stoffverteilung:
5. Schuljahr:
- additives Bruchverständnis, anschauliche Durchführung der Operationen.
6. Schuljahr:
- Erweiterung des Bruchverständnisses. Gewonnene Einsichten, Erkenntnisse und Fertigkeiten werden systematisiert und in Regeln erfaßt. Der Bezug zur anschaulichen Grundlage muß erhalten bleiben.
- Operationen mit dem Bruch als Operator. (Gegebenenfalls können diese Operationen in Verbindung mit der Verhältnisrechnung in das 7. Schuljahr verlegt werden.)
6. Die dezimale Bruchrechnung:
5. Schuljahr:
- Die dezimale Bruchrechnung ist als Sonderform der Bruchrechnung in enger Anlehnung an die gewöhnliche Bruchrechnung und die bereits bekannte dezimale Schreibweise der Maße, Münze und Gewichte einzuführen.
- Das schriftliche Rechnen mit Dezimalzahlen wird an Hand der Stellenwerttafel durchgeführt. Multiplikation und Division beschränken sich auf Aufgaben mit ganzzahligem Operator.
6. Schuljahr:
- Dezimalzahlen mit mehr als 3 Stellen, Operationen der 2. Stufe mit Dezimalzahlen als Operator.
7. Das Rechnen mit Zahlenverhältnissen.
- a) Das Rechnen mit Zahlenverhältnissen sollte im Anschluß an die Bruchrechnung erfolgen, damit es durch Anwendung der Verhältnisgleichung für alle bürgerlichen Rechnungsarten nutzbar gemacht werden kann.
- b) Die Hinführung zum Begriff des Zahlenverhältnisses muß von anschaulich gegebenen Mengen und Größenrelationen ausgehen, wie sie vom Maßstab, vom Darstellen in Schaubildern und von den Vergleichsübungen an Wertetabellen (Schlußrechnung) her bekannt sind.
- c) Das Rechnen mit Zahlenverhältnissen muß die Verwandtschaft zur Bruchrechnung deutlich machen. Jeder Bruch kann nun auch als Verhältnis aufgefaßt und jedes Zahlenverhältnis als Bruch gelesen werden. Der Bruch wird zum Zahlenpaar. Damit wird das Rechnen am Bruchstrich erst verständlich.
- Das Rechnen mit Zahlenverhältnissen ist die Grundlage für das Verständnis der Verhältnisgleichung.
8. Die Prozentrechnung.
- a) Prozentrechnen ist eine besondere Art des Vergleichens. Der Prozentbegriff kann auf zwei verschiedene Weisen gedeutet werden:
- als Hundertstelbruch (3% d. G. bedeutet $\frac{3}{100}$ d. G.) und als „vom Hundert“ (3% d. G. bedeutet 3 von Hundert).
- b) Bei der Einführung ist von lebensnahen Aufgaben des Vergleichens auszugehen. Der Vergleichsbruch gibt die Beziehung zwischen dem Teil und seinem Ganzen an. Das Vergleichen schreitet in Stufen fort:
- Der Vergleichsbruch ist ein beliebiger Bruch, dann ein Hundertstelbruch, schließlich wird er in Prozent ausgedrückt.
- c) Um die Einsicht in die mathematische Struktur zu festigen und sichern, sind 2 Maßnahmen besonders geeignet:

1. Der Zusammenhang ist durch einfache Schemazeichnungen zu veranschaulichen.
2. Bei der Einführung soll der funktionale Zusammenhang zwischen den drei Grundaufgaben (Grundwert, Prozentsatz und Prozentwert) einsichtig werden.
- d) Die Lösungsformen müssen mathematisch folgerichtig sein, d. h. mit der begrifflichen Grundlegung übereinstimmen. (Der v. H.-Begriff führt zu anderen Lösungsformen als der „Hundertstelbegriff“)
- e) Zeichnerische Darstellung im rechtwinkligen Koordinatensystem zeigen die funktionale Abhängigkeit und ermöglichen ein graphisches Rechnen.

IV. Vorschlag zur Stoffverteilung

5. Schuljahr

Kurs A

wie B

dazu: einfache Klammersausdrücke ohne Regel.

wie B

wie B

wie B

wie B

wie B

wie B

Kurs B

1. Festigung der vier Grundrechnungsarten durch vertiefende und zusammenfassende Wiederholung unter Verwendung der Fachausdrücke und Normalverfahren.
2. Erweiterung des Zahlenraumes und Vermittlung einer vertieften Einsicht in das dekadische System.
3. Rechnen im erweiterten Zahlenraum unter Berücksichtigung der Operationen der 2. Stufe mit mehrstelligem Multiplikator bzw. Divisor.
4. Darstellung von Mengen in Schaubildern.
5. Einfache Aufgaben der Durchschnittsrechnung.
6. Einführung in die Schlußrechnung mit geradem Verhältnis.
7. Bruchrechnung
Der Bruch als Teil des Ganzen.
Bruchfassung und Bruchdarstellung an echten, unechten Brüchen und gemischten Zahlen. Operieren mit Brüchen auf anschaulicher Grundlage:
— Verwandeln, Erweitern und Kürzen —
— Addition und Subtraktion —
— Multiplikation mit ganzen Zahlen —
— Division durch ganze Zahlen —
8. Dezimalbruchrechnung
Zehntel, Hundertstel und Tausendstel als Sonderform der Bruchrechnung.
Operieren mit Dezimalbruchzahlen.
— Addition und Subtraktion —
— Multiplikation mit ganzen Zahlen —
— Division mit ganzen Zahlen —

6. Schuljahr

wie B

dazu: Neunerrest und Quersumme, Neunerprobe. Rechnen mit Klammersausdrücken.

wie B

wie B

wie B

1. Weiterführendes Rechnen mit ganzen Zahlen. Teilbarkeit der Zahlen, Einüben von Kontrollen (Schätzen, Gegenrechnung, Proben).
2. Weiterführung der Durchschnittsrechnung.
3. Weiterführung der Bruchrechnung.
Der Bruch als Teil mehrerer Ganzer und als Zahlenpaar eines Verhältnisses
— Brüche mit beliebig großem Nenner. Operieren mit Brüchen:
— Gleichnamigmachen, Erweitern und Kürzen —
— Addition und Subtraktion gleichnamiger und ungleichnamiger Brüche —
— Multiplikation mit einer ganzen Zahl —
— Division durch eine ganze Zahl —
— Multiplikation mit einem Bruch —
— Messen mit einem Bruch und Teilen durch einen Bruch —
4. Weiterführung der dezimalen Bruchrechnung. Alle Operationen mit Dezimalzahlen.
5. Einführung in die Prozentrechnung.
6. Weiterführung der Schlußrechnung.
— gerades und ungerades Verhältnis —
— zeichnerische Darstellung der funktionalen Abhängigkeit und graphische Lösung von Aufgaben.
7. Das Rechnen mit Zahlenverhältnissen.
— Der verjüngte Maßstab.

B. Raumlehre

5. Schuljahr

1. Untersuchung und Arbeit an Quader, Würfel, Rechteck und Quadrat (Modelle aus verschiedenem Material) Erarbeitung raumkundlicher Grundbegriffe: Körper, Fläche, Kante, Seite, Ecke, Punkt; rechter Winkel, Strecke, Strahl, Gerade; Länge, Breite, Höhe; waagrecht — horizontal; lotrecht — senkrecht — vertikal; parallel; Faltachse, Mittellinie, Diagonale.
2. Messen und Berechnen:
 - a) Rechteck und Quadrat (Inhalt und Umfang)
 - b) Quader und Würfel (Inhalt und Oberfläche)

6. Schuljahr

Formkundliche Betrachtung, Messen und Berechnen von:
Rhombus und Rhomboid,
Dreiecksäule,
Dreiecke, Vergleichen und Messen von Winkeln,
Trapezsäule,
Trapez,
regelmäßige Vielecksäule (6-Eck, 8-Eck),
regelmäßige Vielecke
unregelmäßige Vierecke (Drachen)

GESCHICHTE

5. und 6. Schuljahr

Vorbemerkung:

Der Geschichtsunterricht im 5./6. Schuljahr soll die Kinder zu elementaren geschichtlichen Einsichten führen. Die geschichtliche Entwicklung wird schwerpunktmäßig in Bildern dargestellt.

Die Schüler sollen dabei erfahren, daß vieles, was sie in ihrer Umwelt als selbstverständlichen Besitz hinnehmen, mühsam errungen werden mußte. Es soll ihnen gezeigt werden, wie die Menschen früher anders als heute gearbeitet, gewohnt, sich gekleidet und sich ernährt haben.

Der methodische Gang kann progressiv und regressiv sein, dem Heimatprinzip ist Rechnung zu tragen. Die Verwendung eines Schülerarbeitsbuches wird dringend empfohlen.

5. Schuljahr:

Von der Urzeit bis zur Völkerwanderung

I. Bilder aus der Vorgeschichte

1. Der Mensch und seine Werkzeuge
2. Der Mensch und seine Wohnung
3. Der Mensch und seine Kleidung
4. Der Mensch und seine Ernährung

II. Bilder aus den antiken Kulturen

1. Die Ägypter z. B.:
(Bau einer Pyramide. Der Pharao zieht in den Krieg.)
2. Die Griechen z. B.:
(Eroberung Trojas. Seeschlacht bei Salamis. Die Olympischen Spiele.)
3. Die Römer z. B.:
(Spiele im Colosseum. Auf dem Forum Romanum.)

III. Bilder aus der Begegnung zwischen Germanen und Römern

1. Die kriegerische Auseinandersetzung z. B.:
Die Schlacht im Teutoburger Wald,
Am Limes
2. Die friedliche Begegnung z. B.:
Trier, eine römische Grenz- und Weltstadt

IV. Bilder aus der Völkerwanderung (Alarich erobert Rom. Am Hofe Theoderichs in Ravenna.)

V. Gründung des fränkischen Reiches (Bilder aus dem Leben Chlodwigs)

- ###### VI. Bilder aus der Christianisierung unserer Heimat z. B.:
- (Das Kloster Wörschweiler wird gebaut. Bonifatius fällt die Donar-Eiche, Gründung des Klosters Fulda, Gründung des Klosters Tholey.)

6. Schuljahr:

Von der Karolinger Zeit bis zum Ende des Mittelalters

I. Mohammed und der Siegeszug des Islam

II. Das Reich Karls d. Großen

III. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation

1. Die Gründung des Reiches — Heinrich I und Otto d. Große
2. Der Investiturstreit
3. Das klösterliche Leben
4. Burgen und Ritter
5. Die Kreuzzüge
6. Die Auflösung des Reiches in Territorialfürstentümer

IV. Das bürgerliche Mittelalter

1. Die Besiedlung des deutschen Ostens
2. Die mittelalterliche Stadt und die Hanse

ERDKUNDE

Die grundsätzlichen Ausführungen zum Stoffplan für die Klassenstufen 7-9 gelten auch für den Erdkundeunterricht im 5. und 6. Schuljahr.

5. Schuljahr

Wiederholung:

Das Saarland, ein Industrieland zwischen Äckern und Wäldern.

Rheinisches Schiefergebirge — Westteil —

Der Hunsrück, ein Erholungsgebiet.

Bei den Weinbauern an der Mosel.

Die Mosel, heute eine wichtige Wasserstraße.

Die Eifel, Land der Maare.

Entlang der Nahe zwischen Felsen und Salinen.

Die Pfalz

Auf der Autobahn durch die Pfalz.

Über Zweibrücken, Pirmasens und Anweiler zur Weinstraße.

Rheinisches Schiefergebirge — Ostteil —

Auf dem Rhein von Bingen bis Koblenz.

Heilbringende Bäder im Taunus.

Auf den Höhen zwischen Lahntal und Siegerland.

Das Ruhrgebiet und seine Verkehrsprobleme

Im Ruhrgebiet und Sauerland.

Duisburg, der größte Binnenhafen Europas.

Der Niederrhein, die große Wasserstraße zur Nordsee.

Der Dortmund-Ems-Kanal, die zweite Wasserstraße zur Nordsee.

In Heide und Moor

Die Lüneburger Heide.

Die Volkswagenstadt Wolfsburg, eine modern geplante Industriestadt.

Zwischen Elbe und Weser.

Bohrtürme im Moor.

Die Nordseeküste

Im Hamburger Hafen.

Fruchtbares Land hinter Deichen.

Fischer im Watt und auf See.

Ferien auf den Nordseeinseln.

6. Schuljahr

Das ostelbische Land

An der Ostseeküste — Küstenformen.

Seen zwischen Wäldern und fruchtbaren Feldern in Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen. — Baltischer Landrücken.

Ein Arbeitstag in einer Landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft (LPG).

Berlin, einst und jetzt. — Lage in der Tieflandmulde.

Braunkohlenkombinat im südlichen Landrücken.

Zuckergewinnung in der Magdeburger Börde. Bördenlandschaft.

Im Mittelgebirge

Spielzeug aus dem Thüringer Wald.

Wintersport im Harz — Braunlage: Bergbau, Clausthal-Zellerfeld.

Das Sächsische Industriegebiet — sächsisches Bergland.

Fruchtbares Niederschlesien — Sudetenland — industriereiches Oberschlesien.

Schöne Ferien im Bayrischen Wald.

Süddeutsches Stufenland

Städte und Landschaften am Main (Frankfurt, Schweinfurt, Würzburg, Bamberg).

Die Romantische Straße.

Die Oberrheinische Tiefebene, eine Gartenlandschaft zwischen schützenden Waldgebirgen.

Obstbaumblüte an der Bergstraße.

Fruchtbare Böden und weltbekannte Fabriken im Neckarland.

Die Juralandschaft und ihre Tropfsteinhöhlen.

Das Alpenvorland

Die Donau, Süddeutschlands Wasserader.

Neue Industrien im Bauernland zwischen Donau und Alpen.

München, das Kultur- und Wirtschaftszentrum Bayerns.

Das deutsche Alpenland

Das Alpenland, ein Ferienland.

Vorsicht — Lavinengefahr.

Über Pässe und durch Tunnels nach dem Süden.

BIOLOGIE

Im 5. und 6. Schuljahr steht das Naturerlebnis im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens.

Es ist darum notwendig, die Lehrstoffe dem Lebens- und Erlebnisbereich des Schülers zu entnehmen.

Über gezieltes Beobachten ist der Schüler in die gesetzmäßigen Zusammenhänge im Pflanzen- und Tierreich einzuführen.

Der methodische Weg führt von der Beobachtung eines Sachverhaltes über die Besinnung, den Vergleich, das beziehende Denken zur Erkenntnis.

Der Stundenverlauf wird jeweils vom Objekt her bestimmt, dabei sollen die Schüler Pflanzen und Tiere möglichst in ihrer natürlichen Umgebung erleben.

Wandertage und Lehrwanderungen haben für den Biologieunterricht der Mittelstufe besondere Bedeutung. Am fruchtbarsten und dem Ziel des guten Biologieunterrichtes am nächsten ist die Arbeit in der „aufgesuchten Natur“. Fast ebenso bedeutsam kann die Arbeit an der „bereitgestellten Natur“ sein, etwa bei der Aquarien- und Terrarienpflege, an Raupenkästen und bei der Zimmerblumenpflege. Auf Naturschutz und Landschaftspflege (z. B. kein Müll im Walde, Schonung von Anlagen usw.) ist hinzuweisen.

Regelmäßige Kennübungen sind wichtig.

Der Unterricht muß exemplarisch vorgehen.

Die im Lehrplan angegebenen Unterrichtsthemen sind unter dem Gesichtspunkt der örtlichen Gegebenheiten und der zur Verfügung stehenden Zeit für die Stoffverteilung auszuwählen.

Richtlinien für das Fach Biologie (Naturkunde) in der Hauptschule

I. Das 5. Schuljahr

Übersicht: A. September — Oktober

Rahmenthema: Tiere und Pflanzen bereiten sich auf den Winter vor.

B. November — Dezember — Januar
Rahmenthema: Unsere Haustiere

C. Februar — März — April
Rahmenthema: Die Natur erwacht

D. Mai — Juni — Juli
Rahmenthema: Wald, Garten und Wiese sind voller Leben.

A. Tiere und Pflanzen bereiten sich auf den Winter vor.

1. **Die Zugvögel verlassen uns.** (Schwalben, Störche, Lerchen, Kuckuck. Zusammenhang zwischen Vogelzug und Nahrungsmangel.) Die Erforschung der Zugwege (Vogelwarten, Beringung, festliegende Zugstraßen, zurückgelegte Entfernungen und Winteraufenthalte.) **Strichvögel und Standvögel** (Ernährung).
2. Herbstfärbung und Laubfall. Kennübungen (Buche, Eiche, Fichte, Kiefer, Lärche. Die Blattnarben der Kastanie).
Pflanzen speichern Vorräte (Kartoffeln, Rüben, Knollen der Dahlien, Zwiebeln). Bildung der Knospen für das nächste Frühjahr (Kastanie, Rotbuche).
3. **Hamster und Eichhörnchen** (Vorratssammler. Unterrichtsfilme F 401 und F 367). Igel und Dachs (Winterschläfer. Unterrichtsfilm F 163). Überwinternde Insekten (Schmetterlinge, Stechmücken, Florfliegen als Volleninsekten. Überwinternde Insektengruppen). **Die Anpassung der wildlebenden Säugetiere an die Winterkälte** (Winterfell der Hasen, Füchse, Rehe).
4. **Vögel am Futterhaus** (Kennübungen).

B. Unsere Haustiere

1. **Der Körperbau des Säugetieres (Grundbegriffe). Exemplarische Behandlung von Katze, Hund** (Raubtiere), Pferd oder Kuh (Pflanzenfresser, **die Kuh als Wiederkäuer**), Schaf, Ziege. Das Schwein als Allesfresser. Züchtung des Hausschweines. **Huhn oder Taube als Vögel unter den Haustieren.**
2. Eine Winterwanderung mit dem Förster. Spuren im Schnee (Kennübungen, Lebensweise und Fortbewegungsart ihrer Erzeuger. **Das Alter unserer Waldbäume (Jahresringe, Höchstalter, Schlagreife).** Erkennen der Bäume an Rinde, Wuchsform und Knospen (Rotbuche, Hainbuche, Eiche, Spitzahorn, Bergahorn, Ulme, Linde).

C. Die Natur erwacht

1. **Die Hasel stäubt** (Anpassungen an die Windbestäubung). **Die Weidenkätzchen blühen** (Anpassungen an die Insektenbestäubung).

2. **Unsere Frühblüher** (die verschiedenen „Vorratskammern“ bei Krokus, **Schneeglöckchen**, Buschwindröschen, **Scharbockskraut**). Die Anpassung der Frühblüher an die verschiedenen Standortbedingungen (Beschleunigung der Vegetationsperiode).

3. **Wie die Kastanienknospe gebaut ist.**

4. **Die Zugvögel kehren zurück (Kennübungen.** Laufende Beobachtungen über das erste Eintreffen der verschiedenen Arten).

5. Unsere Winterschläfer erwachen.

D. Wald, Garten und Wiese sind voller Leben.

1. **Die Brutfürsorge unserer Singvögel** (Schwalben, Rohrsänger, der Spechte und des Kuckuck (Unterrichtsfilme F 205, F 396, FT 416, F 248).
2. Vom Samen zur Blüte (Gartenbestellung im Frühling. Erbse und Bohne. Was die Pflanzen zum Leben brauchen. Film F 4).
3. **Pflanzen und Tiere der Wiese** (Kennübungen. Der Begriff der „Art“. **Unser Maulwurf, ein Erdarbeiter.**)

II. Das 6. Schuljahr

Übersicht: A. September — Oktober

Rahmenthema: Wiese und Garten im Herbst

B. November — Dezember — Januar
Rahmenthema: Vom Leben im Wasser

C. Februar — März — April
Rahmenthema: Unsere Lurche und Kriechtiere

D. Mai — Juni — Juli
Rahmenthema: Lebensbilder aus der Kerbtierwelt

A. Wiese und Garten im Herbst

1. **Die Verbreitung der Früchte und Samen** durch Wind, Säugetiere, Vögel und Kerbtiere. Schleudervorrichtungen.
2. **Der Regenwurm — ein unermüdlicher Helfer des Bauern und Gärtners** (Anpassungen an das Leben in dunklen Erdgängen).
3. Unser Garten im Herbst (Pflege der Obstbäume). **Mäuse, Hasen und Kaninchen als schädliche Nager.**
4. Vorsicht Giftpilze (**Kennübungen.** Pflanzen ohne Lichtbedürfnis. **Eine Pilzausstellung in der Schule.**)

B. Vom Leben im Wasser

1. **Wie die Fische dem Leben im Wasser angepaßt sind** (Körperform, Skelett, Kiemenatmung, Aufgaben des einfachen Blutkreislaufes. Fische sind „Kaltblütler“. Die Fortpflanzung der Fische. Film F 339).

- Wir richten ein Aquarium ein. (Film F 369. **Der Kreislauf des Sauerstoffs:** Wasserpflanzen geben Sauerstoff ab, die Tiere verbrauchen ihn). Muscheln und Wasserschnecken als Kiemen- und Lungenatmer (Kennübungen, Fortpflanzung der Muscheln und Schnecken. Film F 395).

C. Unsere Lurche und Kriechtiere

- Amphibien leben im Wasser und auf dem Land. **Vom Laich zum Frosch** (Film FT 400). Kennübungen (Die Kröte als nützliches Tier. Unsere einheimischen Schwanzlurche), Präparation eines Frosches (Aufgaben der Haut, Bau und Funktion der Muskeln. Die Eingeweide. Die Knochen des Froschskeletts — Anpassung an das Springen).
- Wir bauen ein Terrarium. **Eidechsen und Schlangen sind „Kriechtiere“** (Kennübungen. Beobachtung der Bewegungsweise. Ernährung und Temperaturabhängigkeit. Filme F 55, F 448. Dia-Serie R 116).

D. Lebensbilder aus der Kerbtierwelt

- Nur alle vier Jahre ist ein „Maikäferjahr“ (Die Merkmale der Kerbtiere, Fortpflanzung und Entwicklung. Film F 569). **Unsere Bienen leben in einer geordneten Gemeinschaft** (Besuch beim Imker. Untersuchung des Körperbaues der Arbeitsbienen: Putzbein, Sammelbein, Stachel, Augen, Fühler und Rüssel. Von den „Instinkten“ der Bienen: Wabenbau und Sammeltätigkeit). Auch Wespen, Hummeln und Ameisen leben in „Staaten“ (Filme F 301, 302. F 423. Dia-Serie R 565). **Die Stubenfliege, ein gefährlicher Hausgenosse** (Film F 343). Häufige einheimische Käfer (Kennübungen). **Der Kohlweißling, ein Pflanzenschädling** (Film F 223).
- Körperbau und Lebensweise entsprechen stets einander. Wasserinsekten schwimmen mit Ruderfüßen (Gelbrandkäfer). Heuschrecken haben Sprungbeine. Der Mistkäfer gräbt mit Scharrfüßen (Untersuchung der verschiedenen Anpassungsformen mit der Lupe).
- Blumen „überlisten“ Insekten** (Einrichtungen zur Sicherung der Fremdbestäubung bei Salbei, Weißer Taubnessel, Weidenröschen u. a.).

PHYSIK UND CHEMIE

5. und 6. Schuljahr

Auf dieser Stufe wird das in der Grundschule gewonnene elementare Wissen erweitert und vertieft. Der Unterricht begnügt sich nicht mehr mit der Sachbeschreibung, er sucht und fragt nach den Gründen der Erscheinungen.

Die Kurse A und B bearbeiten die gleichen Themen. Der Schülerversuch, vor allem das Gruppenexperiment,

tritt bei beiden Kursen in den Vordergrund. Für Kurs B wird der Physik- und Chemieunterricht vornehmlich auf qualitative Ergebnisse gerichtet sein. Das Meßgerät dient hier als Nachweisgerät, z. B. um Temperaturen und schwache Ströme festzustellen.

Kurs A sucht darüber hinaus im Experiment meßbare Ergebnisse zu sichern. Meßreihen werden erstellt, aus denen Gesetzmäßigkeiten abgeleitet werden. Auf diese Weise werden vor allem im Bereich der Mechanik, der Wärmelehre und Optik einfache Formeln entwickelt und Gesetze durch mathematische Formeln ausgedrückt.

Im Chemieunterricht sind in beiden Kursen notwendige Grundbegriffe einzuführen.

In Kurs A werden außerdem einfache Formeln erarbeitet, die nicht nur die Alltagsbezeichnungen der Stoffe ersetzen, sondern auch den Aufbau einsichtig machen.

Anzustreben ist im Kurs A außer den einfachen Formeln eines Stoffes das Aufstellen von Reaktionsgleichungen. In verstärktem Maße muß hier neben dem experimentellen Tun selbständiges Planen, kritisches Überlegen und Vergleichen sowie Vorausdenken geübt werden.

5. Schuljahr

1. Die Wasserversorgung

Vom Grundwasser zum Wasserhahn

Die Wasserversorgung unseres Wohnortes — verbundene Röhren

Flüssigkeiten können klettern. Das Grundwasser kommt zu den Pflanzen-Wurzeln —

Kapillarwirkung — Adhäsion — Kohäsion

Wir saugen und pumpen Wasser — luftverdünnter Raum, Luftdruck

Das Wasser spritzt aus der Rose der Gießkanne —

Wasserdruck

Wir benötigen reines Wasser

Wir trennen ein Gemisch, wir reinigen trübes Wasser —

dekantieren, filtrieren, kristallisieren

Wir trennen eine Lösung — destillieren

2. Wir bauen einen Kompaß

Einführung in die Erscheinungen des Magnetismus —

Eigenschaften der Magnete,

das magnetische Feld, das erdmagnetische Feld

Der elektrische Strom als Licht- und Wärmespende

Eine Lampe wird eingeschaltet —

Stromkreis, Schalter, Leiter, Nichtleiter

Der elektrische Strahl spendet Wärme — Strommenge (Ampere)

Der Schwächste bewacht das Haus — Schmelzsicherung

Gefahren für den Menschen — Vorsichtsmaßnahmen

3. Wärme und Kälte

Unsere Wärmeempfinden, ist subjektiv —
Temperaturbeobachtungen, verschiedene
Thermometer, Siedpunkt, Schmelzpunkt

Die Ausdehnung der Körper beim Erwärmen —
Verhalten flüssiger, gasförmiger und fester
Körper bei Erwärmung

Die Wasserleitung ist geplatzt —
Anomalie des Wassers

Wärme geht verschiedene Wege —
Wärmeausbreitung, Wärmeleitung, Wärme-
strahlung, Wärmeströmung, gute und schlechte
Wärmeleiter, Absorbieren und Reflektieren
von Wärmestrahlen

4. Verbrennung mit Flamme — Oxydation

Der Brennstoff allein macht noch kein Feuer —
Luft als Gasgemenge, Sauerstoff, Kohlendioxyd,
Stickstoff

Die Kerze und die Papiertüte, kleine Gas-
fabriken —
Flamme als brennendes Gas, Entzündungstem-
peratur

Wir bauen eine Gasfabrik —
Trockene Destillation von Holz und Kohle,
Kohlenstoff

Ein Gas aus Wasser —
Chemische Verbindung, Elektrolyse des Was-
sers, Wasserstoff

6. Schuljahr

Verbrennungen ohne Flamme — andere Oxydationen

Metalle verbrennen auch ohne Flamme —
verschiedene Oxyde

Aus Roheisen wird Stahl —
Reduktion

Wichtige Metalle in Haushalt und Werkstatt

Kupfer — das Metall des Elektrikers

Blei — ein giftiges Metall

Zink — ein Metall für Dachrinnen und Eimer

Zinn — das Lötmetall

Säuren und Laugen

Der Tankwart füllt eine Autobatterie —
wichtige Säuren: Schwefelsäure, Salzsäure,
Salpetersäure, Essigsäure

Zum Waschen benützen wir Seife —
Salmiakgeist, andere Laugen

Wir stellen Kochsalz künstlich her —
Säure + Metalle Wasserstoff + Salz,
Natronlauge enthält Natrium, Düngesalze

Säurespritzer werden mit Lauge unschädlich ge-
macht —

Neutralisation verschiedener Säuren mit ver-
schiedenen Laugen

Die Chemie hilft uns beim Hausbau

Wichtige Natursteine

Gute Mörtel, keine einfache Sache —

Brennen, Löschen und Erhärten des Kalks

Gips, ein Kristallwassermörtel —

Zement und Stahlbeton, die Könige unter den
Baustoffen —

Schwere Lasten müssen befördert werden

Wir heben Lasten —

Hebelgesetz

Die Dachdecker ziehen Material hoch —
feste Rolle

Eine schwere Last wird gehoben —
der Flaschenzug

Auf Wagen und Schiffen werden Waren be-
fördert —

schiefe Ebene, Keil, Schraube

Wir verschieben einen Schrank —
Reibung

Schwere Schiffe aus Eisen können schwimmen —
Auftrieb

Der Mensch erweitert seine Sinne

Wir horchen an der Tür —

Ausbreitung des Schalls,

Schwingung, Schwingungszahl, das menschliche
Ohr

Wir hören das Echo —

Die Umlenkung der Schallwellen

Gläser klingen mit bei bestimmten Tönen —
Resonanz, Tonhöhe

Die menschliche Stimme —
Stimmbänder, Stimmritze

Vom Licht — wir sehen

Licht macht die Dinge sichtbar —
Lichtquellen

Licht breitet sich aus —
Lichtstrahlen, Schalten

Der Spiegel verändert den Verlauf der Licht-
strahlen —

Reflexionen, Spiegelbilder, Hohl-Wölb-Spiegel

Das Vergrößerungsglas hilft dem Uhrmacher —
Lupe

Linsen erzeugen Bilder —
Bilder der Sammellinsen

Der Photoapparat und seine Umkehrung —
der Bildwerfer (Diaskop)

Das Fernglas, eine Kombination von Kamera und
Lupe

Das Mikroskop, eine Kombination von Lupe und
Bildwerfer (Diaskop)

Brillen helfen dem Menschen —
Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit

KUNSTERZIEHUNG

Die Allgemeinen Richtlinien für die Kunst-erziehung sind bereits im Vorläufigen Bildungsplan für die Hauptschulen im Saarland, Klassenstufen 7-8-9, vom 1. 12. 1967 veröffentlicht (S. 26, Spalte 1 und Spalte 2, Abs. 1 und 2). Sie gelten sinngemäß auch für den Bildungsplan des 5. und 6. Schuljahres.

5. und 6. Schuljahr

In dieser Altersstufe entwickelt der Unterricht in zunehmendem Maße die Formen aller bildnerischen Gestaltungen aus den Vorstellungen von sichtbaren Formen, die eine Beobachtung der Umwelt ergeben hat. Er bereichert die Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Schüler, indem er sie die Wiedergabe beobachteter differenzierter Sachzusammenhänge lehrt. Die Motivation der bildnerischen Arbeit ist noch so lange in einer affektbetonten Beziehung des Schülers zum Gegenstand seiner Gestaltung zu erhalten, als nicht der Beginn der Reifezeit den Ausgewählten einschränkt. Die Anwendung der Arbeitsmittel und Arbeitsverfahren, die der Lehrer auswählt, wird durch planmäßig gelenkte Erprobung von Material und Werkzeug vervollkommen, um die Gestaltungsmöglichkeiten der Schüler zu erweitern.

Bildnerisches Gestalten auf der Fläche

Das Zeichnen und Malen berücksichtigt grundsätzlich bei jeder Arbeit die Einordnung der entstehenden Formgefüge in die gegebene Bildfläche. Diese Einordnung wird vor Beginn der Arbeit geplant und während ihrer Ablauffur beurteilt und korrigiert.

Die rein zeichnerischen Arbeiten werden mit Bleistift, Tinte oder Kreiden ausgeführt. In ihnen werden die Linie, schwarze, graue und weiße Flächen als graphisch wirksame Bildelemente verwendet. Die Entstehung von Graustufen verschiedener Dichte durch Schraffuren und Tönungen ist zu lehren und anzuwenden.

Wenn die Schüler mit einigen Ausdrucksformen der Schwarz-Weiß-Graphik vertraut sind, erfolgt in der Regel im 6. Schuljahr die Einführung einfacher Handdruckverfahren, vorzüglich des Hochdruckes. Sie beginnt mit dem Abdruck von Oberflächenstrukturen verschiedener Materialien und geht über zur Anfertigung einfacher Stempel, die zum Bedrucken von Papier oder Stoff benutzt werden. Der Linolschnitt gibt die Möglichkeit zur Herstellung einfacher Drucksachen, die im Lebensbereich der Schüler verwendet werden können (Bildausstattung von Erzeugnissen der Schuldruckerei, Glückwunsch- und Einladungskarten, einfache Plakate). Für die Handhabung der Werkzeuge zum Linolschneiden müssen genaue Anordnungen gegeben werden, um die Gefahr von Verletzungen einzuschränken.

Für farbige Arbeiten werden in der Regel Wasserfarben und geeignete Haar- oder Borstenpinsel benutzt. Der Unterricht erstrebt die Herstellung geord-

netter Farbgefüge, in denen die Farbwerte je nach ihrer Ähnlichkeit oder Gegensätzlichkeit als Ausdrucksträger der Gestaltung eingesetzt sind. Er leitet die Schüler deshalb an, das gegebene Farbmaterial zu verwandeln durch Mischungen der Farbstoffe und durch transparente Übermalungen. Für die ersten Aufgaben dieser Art ist die Auswahl der Farben zu begrenzen. Mit einfachen Mosaikarbeiten, die sich als Farbstempeldruck, als Klebearbeit aus farbigen Papieren oder Textilien und als Steinsetzarbeit ausführen lassen, werden die Schüler zu bildhaften Gestaltungen mit farbigen Flächenteilen geführt.

Bildnerisches Gestalten im Raum

Mit dem Formen oder Bauen von Körpern will der Unterricht im 5. und 6. Schuljahr das Empfinden der Schüler für die dreidimensional aufgebaute Gestalt entwickeln, um ihre Planung wie Beurteilung als räumlich geordnetes Gebilde zu ermöglichen. Das Formen mit knetbaren Stoffen (Lehm, Ton, Papierbrei) und das Bauen mit starren oder halbstarren Materialien (Papier, Karton, Pappe, Holz, Metall, Kunststoffe) soll dabei ausdrucksvolle oder zweckdienliche Gestalten hervorbringen, die haltbar und beständig sind. Der Unterricht beginnt deshalb mit der Erprobung des Materials, indem er die Schüler dessen Eigenschaften und Verformungsmöglichkeiten erforschen läßt. Dabei werden sich für jedes Material die geeigneten Arbeitsprozesse ergeben, die bestimmte, dem jeweiligen Material eigentümliche Formcharaktere hervorbringen. Arbeiten aus Lehm oder Ton sollten durch Brennen haltbar gemacht werden. Für die farbige Ausstattung der geformten Körper sind zweckentsprechende Techniken zu lehren.

Bei bestimmten Gestaltungsaufgaben (Kasperlpuppen, Masken, Spielzeug, Krippenfiguren) läßt sich der Klassenunterricht zwanglos in Arbeitsgruppen durchführen.

Konstruierendes Zeichnen

Im 6. Schuljahr kann in Verbindung mit dem Werkunterricht systematisch in den Gebrauch von Lineal, Winkel und Zirkel eingeführt werden, um Plan- und Maßskizzen zu zeichnen. Dabei kommt es darauf an, daß eine genaue und saubere Arbeitstechnik gelehrt und gefordert wird.

Kunstaberachtung

Bei der Betrachtung einzelner ausgewählter Kunstwerke (vorzüglich Gemälde), die mit Hilfe von Farbdias gezeigt werden, lernen und üben die Schüler die Beobachtung und Beschreibung eines Kunstwerkes und seiner Einzelheiten. Die Kunstwerke sind so auszuwählen, daß sie sich dem Lebensbereich der Schüler dieser Altersstufe und ihrem Einfühlungsvermögen zuordnen lassen. Der Unterricht vermeidet in jedem Falle die Erläuterung kunstgeschichtlicher Begriffe und Zusammenhänge, führt aber zur Beobachtung der formalen Ordnung im Kunstwerk, wenn sich für die Schüler ein verständlicher Zusammenhang zwischen Form und Sinngehalt des Kunstwerks oder zwischen Form des Kunstwerks und eigener Gestaltungsarbeit der Schüler erschließen läßt.

MUSIK

5. und 6. Schuljahr

Fortschreitende Erweiterung des Liedschatzes um Wander-, Farten- und Lagerlieder.

Beispiele des geistlichen Liedes und des Volksliedes anderer Völker.

Wachsende Pflege des Kanons; zwei- (und bei entsprechenden Voraussetzungen) dreistimmiges homophones und polyphones Singen.

Stimm- und Gehörbildung sowie Erfindungsübungen wie zuvor.

Wiederholende Vertiefung (falls notwendig allmählicher Nachvollzug) der bisherigen Erkenntnisse und Fertigkeiten in der Musiklehre.

Der Aufbau der Dur-Tonleiter (Veranschaulichung der halben Stufen durch die Bünde der Gitarre und durch die Klaviertasten). Übergang zu den gebräuchlichen Notennamen (c-d-e-f...). Die Vorzeichen für G-, F- und D-Dur, im 6. Schuljahr dazu B-, Es- und A-Dur, sowie Bewußtmachen von Moll und Kirchen-tonarten.

Weitere Taktarten (2/2, 6/4, 6/8, 4/8 und 3/8) und Notenwerte (punktierte Achtel mit anschließender Sechzehntelnote, Triole). Lieder im Taktwechsel.

Marsch, Menuett, Ländler, Walzer und andere Tänze alter und neuer Meister (RM), auch in größerer Besetzung, etwa Menuette von Händel (aus „Feuerwerk-musik“, SP 16), Mozart (aus „Kleine Nacht-musik“, SP 23) und Beethoven (aus dem Septett, SP 53). Deutsche Tänze von Schubert (SP 54), „Zirkuspolka“ von Strawinskij (SP 58 in Gegenüberstellung zu RM 102).

Das Charakterstück, etwa Leopold Mozart „Musikali-sche Schlittenfahrt“ (MKB 19315), weitere Stücke aus dem Album für die Jugend von Schumann (SP 55), Bartock, aus den 10 leichten Klavierstücken (DG 18273) oder Bizet, „Jeux d'enfants“ (MKB 19308). Das Rondo (RM und MKB 19308); die Variation (über ein Schweizerlied von Beethoven).

Einfache Kunstlieder in Strophenform, dabei Gegenüberstellung von Volks- und Kunstliedern in ver-schiedenen Vertonungen gleicher Texte (Heidenrös-lein von Werner und Schubert, A), „Das Wandern“ von Zöllner und Schubert (RM), weitere Strophenlie-der RM 37, 93, A 78, 87, 92.

Kunstlieder in der Form des variierten Strophen-liedes („Heinrich der Vogler“) von Loewe (RM) oder „Der Lindenbaum“ von Schubert (SP) im Vergleich zur Volksliedfassung von Silcher).

Das Kunstlied in durchkomponierter Form („Das Veilchen“ von Mozart in Gegenüberstellung zum Strophenlied Reichardts, RM). Von entsprechenden Liedern ausgehend (Ich bin ein Musikante, Die Geige, sie singet) die Instrumente des Orchesters (Schallplatte „Wir sind die Musikanten“, DG 30 343, Bildreihe des Instituts für Film und Bild durch die Kreisbildstellen).

Liedgut:

Nun strahlt vom blauen Firmament Bunt sind die Wälder	K
Auf, auf zum fröhlichen Jagen Ein Jäger aus Kurpfalz	+
Trara, so blasen die Jäger	K
Es ist für uns eine Zeit angekommen	+
O Tannenbaum, du trägst einen grünen Zweig Maria durch den Dornwald ging Ehre sei Gott in der Höhe	K
Es ist ein Ros' entsprungen In dulci jubilo	+
Nach grüner Farb mein Herz verlangt	+
Nicht lange mehr ist Winter	K
Im Märzen der Bauer	+
Der Winter ist vergangen	+
Es tönen die Lieder	K
Es geht eine helle Flöte	+
Nun will der Lenz uns grüßen	+
Grüß Gott, du schöner Maien Nun ruhen alle Wälder Alles schweiget	K
Der Mond ist aufgegangen Viva la musica Die Geige, sie singet	+
Einigkeit und Recht und Freiheit Die Leineweber Zu Regensburg auf der Kirchturmspitz Es wollte ein Schneider wandern Der Fleischer mit der Fleischbank	+
Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt Zum Tanze, da geht ein Mädal	+
Einen Tanz mit der Königin	+
Wenn alle Brunnlein fließen	+
Und in dem Schneegebirge Jetzt gang i ans Brünnele Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren Der Mai, der Mai, der lustige Mai	+
Komm, lieber Mai Lachend kommt der Sommer	K
Viel Freuden mit sich bringet Geh aus mein Herz Jetzt kommt die fröhliche Sommerzeit Ich armes welches Teufli	K
Im Frühtau zu Berge	+
Was noch frisch und jung an Jahren	+
Auf, du junger Wandersmann	+
Es, es, es und es Wohlan, die Zeit ist kommen Zogen einst fünf wilde Schwäne Wenn die bunten Fahnen wehen	+

Wach auf, meins Herzens Schöne	+
Es tagt der Sonne Morgenstrahl	+
Jeden Morgen geht die Sonne auf	+
Gute Nacht K (auch in Dur)	
Abendstille überall	K
Es dunkelt schon in der Heide	
Kein schöner Land	
Nacht bricht an	K
O du stille Zeit	+
Stadt und Land in guter Ruh	+
Lebe wohl, Glück leite dich	K

ERLAUTERUNGEN

K	=	Kanon
+	=	Die mit + bezeichneten Lieder können ggfls. mehrstimmig gesungen werden.
A	=	Auf, laßt uns singen, Verlag Hausen, Saarlouis
DG	=	Deutsche Grammophongesellschaft in Verbindung mit dem Verlag Schwann, Düsseldorf
MKB	=	Musikkunde in Beispielen, Deutsche Grammophongesellschaft in Verbindung mit dem Verlag Schwann, Düsseldorf
RM	=	Leo Rinderer, Musikerziehung — Ganzheitlicher Unterricht im Schulgesang, Hamburg (Sikorski) 1955
SP	=	Schallplatte

WERKERZIEHUNG (Arbeitslehre)

I. Allgemeine Richtlinien

Die Werkerziehung in der Hauptschule bildet ein eigenständiges Unterrichtsfach, das in einem engen und besonderen Zusammenhang mit dem hauswirtschaftlichen Unterricht, der Kunsterziehung, dem naturwissenschaftlichen Unterricht und der Gemeinschaftskunde den Schülern planmäßig eine erste Einsicht in die organisierte Arbeitswelt der gegenwärtigen Technik erschließt, um das Verständnis ihrer Gliederung und ihrer Wirksamkeit anzubahnen. Als Unterrichtsfach dieser Zielsetzung gehört es grundsätzlich in den Bildungsplan aller Klassen der Hauptschule.

Gegenstand des Unterrichts in der Werkerziehung sind die Zusammenhänge

1. zwischen technischer Aufgabe und Organisation ihrer Lösung mit Hilfe des technischen Apparates von Werkzeugen und Maschinen, Werkstätten und Fabriken, Werkverfahren und Verbundsystemen in der menschlichen Arbeitswelt,
2. zwischen technischer Arbeitswelt und Wirtschaft,
3. zwischen technischer Arbeitswelt und Sozialordnung.

Der Unterricht geht immer von den Werkerfahrungen aus, die die Schüler bei ihrer eigenen prakti-

schen Arbeit in der Schulwerkstatt gewinnen. Er bedient sich neben diesen Erfahrungen auch der Beobachtungen an Arbeitsprozessen in der Umwelt der Schüler und aller zweckdienlichen Informationen aus Industrie und Wirtschaft über Erscheinungen der Arbeitswelt.

Indem sich der Unterricht auf die Vermittlung von Grundeinsichten in die Arbeitswirklichkeit beschränkt, vermeidet er jeden Vorgriff auf Ausbildungsverfahren für bestimmte Berufe.

Die Werkerziehung nimmt an den allgemeinen Erziehungsaufgaben der Schule teil, indem sie in den Schülern das Bewußtsein von der sittlichen Verpflichtung des Menschen für die Qualität seiner Arbeitsleistung und für die freiwillige Einordnung seiner Person in das Sozialgefüge des Arbeitsprozesses wecken und festigen will.

II. Richtlinien für die einzelnen Schuljahre

5. und 6. Schuljahr

Der Unterricht löst sich von dem mehr spielend geführten Werken, wie es in der Grundschule betrieben wurde. Er zielt ab auf die Vermittlung handwerklicher und technischer Elementarerfahrungen, die an bestimmten Werkstoffen mit ausgewähltem Werkzeug in geplanter Arbeitsweise gewonnen werden. Für einfache Arbeitsvorgänge an kleineren Werkstücken kann das Klassenzimmer als Arbeitsraum dienen. In der Regel aber wird für den Unterricht eine Schulwerkstatt benötigt, deren Arbeitsplätze jedem Schüler den gleichen Werkzeugsatz bieten sollen. Sie muß für die Zurüstung des Materials und der Werkstoffe, die mit dem Werkzeugsatz der Arbeitsplätze bearbeitet werden können, die entsprechenden Maschinen besitzen. Besondere Räume dienen der Aufbewahrung des Materials und der Aufbewahrung der in Arbeit befindlichen Werkstücke.

Für die Lösung einer Werkaufgabe erarbeitet die Klasse oder Werkgruppe unter Führung des Lehrers gemeinsam die funktionsfähige und ästhetisch befriedigende Form des Werkstücks und die werkgerechte Gliederung des Herstellungsganges. Dabei werden im 6. Schuljahr Werkskizzen und kleinere Werkzeichnungen angefertigt und benutzt. Die Ansprüche an eine maßgenaue und sorgfältige Arbeitsweise sind langsam zu steigern.

Der Lehrer hat nach Maßgabe der Arbeitsmöglichkeiten, die ihm die jeweiligen örtlichen Verhältnisse bieten, die Folge der Arbeiten so aufzubauen, daß sich bei steigendem Schwierigkeitsgrad die Leistungen der Schüler mit wachsender Arbeitserfahrung und Übung bessern können. Es verbietet sich daher ein zu schneller Wechsel in Material und Arbeitstechnik.

Die Schüler haben die Form des Werkstückes zu erfinden und sich um seine fehlerfreie Anfertigung zu bemühen. Dazu hat ihnen der Unterricht in der geplanten Aufgabenfolge die Einsicht in die technisch-materialen und die technisch-funktionalen Be-

dingungen der Formgebung sowie in die Kriterien ihrer Beurteilung zu erschließen und die notwendigen Arbeitstechniken zu lehren. Erprobungs- und Übungsarbeiten können eingeschaltet werden, wenn bisher unbekannte Werkstoffe und Werkzeuge dazu zwingen.

Bei der Auswahl der Werkaufgaben ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Werkstücke für den Schüler einen unmittelbaren persönlichen Wert besitzen, der die aufgewendete Mühe rechtfertigt. Es sind also individuelle Varianten bei der Ausführung der Werkarbeiten nicht nur zuzulassen, sondern anzuregen.

Grundsätze zur Unfallverhütung im Werkunterricht

Die Klassen werden in Gruppen von 12 bis 15 Schülern eingeteilt, die abwechselnd im Werkraum arbeiten.

Gruppen dieser Größe kann der Lehrer ordnungsgemäß beaufsichtigen.

Der Lehrer verwahrt den Schlüssel des Werkraumes, den die Schüler nur unter Aufsicht betreten und verlassen.

Die Anschlüsse elektrisch betriebener Maschinen liegen unter Verschuß. Der Lehrer stellt erforderliche Verbindungen selbst her.

Die Bedienung der Maschinen — wie Bohrer, Kreis- und Bandsäge, Hobelmaschine — erfolgt ausschließlich durch den Lehrer. Schüler führen nur Arbeiten mit der Hand aus.

Die Maschinen sind mit Schutzkappen versehen, die der Lehrer nach Bedarf öffnet und schließt.

Es ist nur Schutzkleidung zugelassen, die am Körper anliegt. Die Unterarme müssen frei sein.

TEXTILES WERKEN

Jedes Kind muß in seiner Entwicklung als Individuum die Entwicklung der Menschheit nachvollziehen. Es lernt im spielerisch-freien so gut wie im plan- und technikgebundenen Umgang mit dem Stoff, was es auf keine andere Weise lernen kann. Auch das technische Zeitalter, in dem wir heute leben, kann uns nicht von der systematischen Entwicklung der Handgeschicklichkeit entbinden. Nur wenn das Kind die elementare Bewältigung des Stoffes in einfachem handwerklichem Tun richtig erfaßt hat, kann es in der Vergeistigung dieser Erfahrung zu einem Verständnis für die komplizierten Wirkungszusammenhänge der Technik und der Wirtschaft gelangen.

Unser heutiger Lebensraum bietet ihm aber nicht mehr genügend Gelegenheit das schöpferische Gestalten mit der Hand bis in den Vorraum technischer Bewältigung lernen und üben zu können. Ohne diese bildenden Anforderungen ist es jedoch einer gewissen manuellen und auch geistigen Verarmung ausgesetzt.

Hier setzt die Aufgabe der Schule ein. Die Anfertigung jedes Gegenstandes erfordert neben der Pflege des Intellekts eine Entwicklung der schöpferisch-gestaltenden Kräfte. Es ist daher vor allem die Aufgabe des „Textilen Werkens“, die Kinder vertraut zu machen mit Material und Werkzeug, das verwendet wird und es technisch zu bewältigen, in der Gestaltung eines Werkes und seiner Beurteilung. Dabei ist jeweils dem Alter der Kinder Rechnung zu tragen. Außerdem ist es wichtig, daß das Kind lernt, die aufgewandte Mühe, die Qualität und die individuelle Gestaltung eines selbstgefertigten Gegenstandes in Beziehung zu setzen zum Preis, zur Qualität und zur Verarbeitung der industriell gefertigten Ware, um das Massenangebot der Industrie richtig beurteilen zu lernen.

Der sich anschließende Plan will lediglich Anregung geben zur Durchführung des „Textilen Werkens“. Jeder Lehrkraft bleibt neben der Auswahl aus den angegebenen Beispielen genügend Spielraum für die eigene Initiative. Auch sind die Arbeiten dem jeweiligen Stand der Klasse bzw. der sich ständig wandelnden Umweltsituation anzupassen.

5. und 6. Schuljahr

Häkeln	Baumwolle, Wolle oder Wollreste, Bast	Untersetzer, Taschentuchbeutel, Puppenkleidung, Netz, Mütze, runder oder viereckiger Kissenbezug, Vorleger, Decke	Formhäkeln von Quadraten oder Kreisen, bzw. Zylindern, die zu Gegenständen ausgearbeitet werden. Gemeinschaftsarbeiten. Freies Gestalten.
Stricken	starke bis mittelstarke Wolle,	Mütze, Fausthandschuhe, Socken, Hüttenschuhe, Eierwärmer, bzw. Tee- oder Kaffeewärmer, Nackenrolle	Rundstricken, Ab- oder Zunehmen. Freies Gestalten: zwei- oder mehrfarbige Muster.
Nähen und Sticken	Gminder Linnen, mittelstarkes Siebleinen, Schülertuch, Nähmaschine	Sets, Deckchen, Beutel, Täschchen, Stuhlkissen mit Überschlag, Tretübungen a. d. Nähmaschine, Nähübungen ohne Faden auf Papierbogen	Handnähen an mittelfädigem Stoff, Saum, Eckbildung, einfache Naht, Rechts-Linksnaht. Verzierungsmöglichkeiten durch: Stoffdruck, gestickte Borde, Flächenfüllung, Bildhaftes Gestalten. Einführung in das Maschinennähen.
Stopfweben	Pappformen als Rechteck, bzw. Kreis, Wolle, Baumwolle, Bast, Garn Webstoff	Untersetzer, Deckchen, Tischläufer, Taschen, Wandbehang, Kissen	Entwickeln von verschiedenen Bindungen und Mustern, Farbzusammenstellungen. Bildhaftes Gestalten. Gemeinschaftsarbeiten.
Werken	Papier, Metallfolie, Stroh, Bast, Peddigrohr, Sisalschnur, Leder, Kunststoff, Wachstuch	Laternen, Weihnachtsschmuck, Bastwickelarbeiten: Körbchen, Tiere, Puppen. Mäppchen, Buchhüllen, Wachstuchtiere	Einfache Grundformen, die in freiem Gestalten verändert oder abgewandelt werden.



